



MAASMENSCHEN

Unser Newsletter für das Europaviertel Kerpen-Nord

AKTION
SAUBERES
KERPEN



Aktuelles

ISEK-Maßnahmen und Quartiersaktionen

„Spar-Tipps“

Schonen den Geldbeutel und die Umwelt

AWO Seniorenzentrum

Abschied von Gudrun Dorn

Hof- und Fassadenprogramm

Maastrichter Straße 1 – 3 im neuen Glanz





Wir freuen uns über die 6. Ausgabe der Maasmenschen

Liebe Kerpenerinnen und Kerpener, liebe Anwohnerinnen und Anwohner im Europaviertel,

mit Beginn der Baumaßnahmen zum neuen Begegnungszentrum ist nun das größte – man könnte auch sagen das „Herz“-Projekt – der Stadterneuerung im Europaviertel Kerpen-Nord in die Umsetzungsphase gestartet. Bau-Kran, Rohbau, Materiallager und Brückenbau auf dem Grundstück Maastrichter Straße 5 – 7 dokumentieren bereits den Fortschritt.

Begleitet wird die bauliche Veränderung von einer ganzen Reihe weiterer nachbarschaftlicher Projekte und Aktionen: neue Vogelhäuschen für Grünflächen, freundliche Sprühkreide-Nachrichten auf öffentlichen Wegen und private Initiativen zur Grünstreifenreinigung zeigen uns, wie das öffentliche Leben in unser Europaviertel zurückkehrt.

Die aktuelle Ausgabe der Maasmenschen liefert wieder Beiträge zu Nachbarschaftsprojekten, Angeboten und Veränderungen im Europaviertel Kerpen-Nord. Wie immer finden Sie Ihre Ansprechpersonen, zu denen Sie mit Fragestellungen oder bei Problemen gern Kontakt aufnehmen können, in den jeweiligen Beiträgen.

Herzliche Grüße, Ihr

Dieter Spürck

Dieter Spürck, Bürgermeister

Inhaltsverzeichnis

Seite 4 – 5	Aktuelle ISEK-Maßnahmen im Europaviertel
Seite 6 – 7	Aktuelles aus der Nachbarschaft
Seite 8 – 9	Der Aktionstag „Sauberes Kerpen“
Seite 10 – 11	Wer muss aufräumen? Die Straßenreinigungssatzung
Seite 12	Weltfrauentag im Internationalen Zentrum der AWO
Seite 13	Krieg in der Ukraine: Wo Sie in Kerpen helfen können
Seite 14 – 15	Modellprojekt „Bildungschancen“ in Kerpen
Seite 16 – 19	Spartipps, die den Geldbeutel und die Umwelt schonen
Seite 20 – 21	Hof- und Fassadenprogramm: Maastrichter Straße 1 – 3
Seite 22 – 23	Netzwerk 55plus – Digitalisierung über die Pandemie hinaus
Seite 24 – 26	Aktuelles aus dem Johannes-Rau-Seniorenzentrum
Seite 27	Kümmerer Michael berichtet von der Unterstützung Geflüchteter

Brückenbau, Vogelhäuschen, Sauberkeit – im Europaviertel ist so einiges los!

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner im Europaviertel Kerpen-Nord,

seit unserer letzten Ausgabe im Oktober 2021 hat sich so einiges im Viertel getan: Das Gebäude an der Maastrichter Straße 1 – 3 ist nach langer Bauzeit endlich das Baugerüst losgeworden. Die Balkone sind fertig, und den strahlend frischen Anstrich sieht man schon aus weiter Entfernung. Was sich alles getan hat, wie viel Geld investiert wurde und mit welchen besonderen Maßnahmen die Eigentümergemeinschaft Müllsündern auf die Spur kommt, entdecken Sie im Artikel auf den Seiten 20 und 21.

Auch auf dem Nachbargrundstück Maastrichter Straße 5 – 7 tut sich etwas: Die Bauarbeiten zum neuen Begegnungszentrum haben begonnen! Die neue Brückenanlage auf Höhe der Maastrichter Straße steht schon in weiten Teilen. Die Flächenentwicklung an den Jahnwiesen läuft weiter (Seite 4/5).

Nicht nur baulich ist seit dem Herbst viel im Viertel passiert. Das nachbarschaftliche Leben kehrt ins Europaviertel zurück. Das Quartiersmanagement probiert neue Kommunikationsstrategien aus, und im Internationalen Zentrum der AWO wird fleißig weiter mit Holz gebaut, um das Viertel zu verschönern (Seite 6/7). Die Bewohnerschaft engagiert sich bei Nachbarschaftsaktionen wie dem stadtweiten Aktionstag „Sauberes Kerpen“ (Seite 8/9), dem „Internationalen Frauentag“ (Seite 12), der neuen Arbeitsgruppe „Stadtsauberkeit“ (Seite 6) oder auch bei der Unter-

stützung und Integration Geflüchteter aus der Ukraine (Seite 13). Im Kerpener Netzwerk55plus wird jetzt regelmäßig „gezoomt“ (Seite 22 – 23).

Das Thema Ordnung bleibt im neuen Jahr ein wichtiges Anliegen für die Maasmenschen. Was jedoch vielen Bewohnerinnen und Bewohnern nicht bewusst ist: Für die Reinigung von Straßen und Gehwegen im Quartier sind vor allem Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer verantwortlich (Seite 10/11).

Für Kinder, Jugendliche und Familien werden im Modellprojekt des Jugendamts und der Marga und Walter Boll Stiftung Präventionsketten und neue Angebote entwickelt, die das „Groß werden“ in Kerpen unterstützen sollen. Einen Blick auf das was war, das was kommt und was schon da ist, zeigt unserer Beitrag auf den Seiten 14/15.

Aktuelle Informationen sowie Stimmen aus dem Johannes-Rau-Seniorenzentrum finden Sie auf den Seiten 24 – 26. Einen Einblick, wie die Unterstützung Geflüchteter in Deutschland beispielhaft sein kann, gibt Annette Seiche in einem Interview mit „Kümmerer Michael“ (Seite 27).

Wer mal wieder was zum Schmunzeln braucht, sollte sich die Spar-Tipps, die den Geldbeutel und die Umwelt schonen, auf den Seiten 16 bis 19 unbedingt durchlesen.

Ihre Isabel Maniura,
Quartiersmanagement Kerpen-Nord





Europaviertel Kerpen-Nord – Aktuelle Baumaßnahmen aus dem ISEK

Neubau des Begegnungszentrums – Erdarbeiten bereits abgeschlossen

Das neue Begegnungszentrum auf dem ehemaligen Grundstück der Abriss-Immobilie Maastrichter Straße 5–7 ist Herzstück des laufenden Stadterneuerungsprojekts im Europaviertel Kerpen-Nord.

Nach dreijähriger Vorbereitungsphase wurde Anfang des Jahres 2022 der sogenannte „symbolische erste Spatenstich“ durch Bürgermeister Dieter Spürck, die zuständige Architektin Miriam Pell, die künftige Betreiberin des Zentrums, die AWO Rhein-Erft und Euskirchen e. V., vertreten durch die Vorsitzende Helga Kühn-Mengel, und die Sozialausschussvorsitzende der Kolpingstadt Kerpen, Sabine Schüller, durchgeführt. Bedauerlicherweise konnte der Spatenstich aufgrund der gültigen Corona-Regelungen nicht mit einer Veranstaltung für die Öffentlichkeit begleitet werden.

Kurze Zeit nach dem Spatenstich starteten die ersten Baumaßnahmen auf dem Grundstück: „Die Erdarbeiten, die als Voraussetzung für den Beginn der Rohbauarbeiten notwendig sind, wurden Anfang März 2022 erfolgreich abgeschlossen“, berichtet Gregor Bültmann von der Abteilung 19.1 – Hochbautechnik der Kolpingstadt Kerpen. „Der Boden wurde hierfür in seiner Lage oder Form verändert und Grundleitungsanschlüsse wie Schächte und Kanäle für Abwasser bzw. Regenwasser geschaffen“.

Mitte März wurde dann auf dem Gelände der Bau-

kran aufgestellt, sodass mit den Rohbauarbeiten begonnen werden konnte. Hierfür wurde zunächst die Dämmung unterhalb der Bodenplatte verlegt. Im Anschluss erfolgte das Herstellen der Bodenplatte durch Einschalen, Bewehren und Betonieren. Als nächstes wurde mit der Erstellung der Außen- und Innenwände begonnen, bevor abschließend die Dachdecke in Form vorgefertigter Spannbetondielen aufgelegt wird.

Die Baumaßnahmen zum Rohbau werden voraussichtlich bis in den Sommer andauern. Die Baukosten für das gesamte Begegnungszentrum mit zugehörigen Außenanlagen betragen voraussichtlich 3,9 Mio. Euro. Mit der Fertigstellung des Gebäudes wird im ersten Quartal 2023 gerechnet.

Das Begegnungszentrum wird verschiedene Angebote im Quartier künftig an einem Ort bündeln. Die Arbeiterwohlfahrt (AWO), die bereits heute mit dem Internationalen Zentrum am Nordring im Quartier stationiert ist, wird das künftige Zentrum betreiben. Hinzu kommen weitere Angebote von zahlreichen Akteurinnen und Akteuren aus dem Europaviertel Kerpen-Nord.

Brückenneubau am Neffelbachumfluter

Ebenfalls seit Mitte März 2022 wird entlang des Rad- und Fußwegs am Neffelbachumfluter ein Brückenneubau hochgezogen. Die Brücke wird zwischen der Straße „Zum Hubertusbusch“ und der „Maastrichter Straße“ auf Höhe des künftigen Begegnungszentrums

errichtet. Während der Arbeiten muss der Rad- und Fußweg für den öffentlichen Verkehr im Bereich zwischen der „Lothringer Straße“ und der Straße „Auf dem Bauer“ vollständig gesperrt werden. Umleitungsstrecken sind in Abstimmung mit der Verkehrsbehörde ausgewiesen.

Der Brückenneubau ist Teil des Projekts „Grüne Spange“ im Rahmen des ISEK Maastrichter Straße, das eine Aufwertung und Qualifizierung der Grünwegebeziehungen vorsieht, insbesondere entlang des Neffelbachumfluters und der Alten Landstraße. Am neuen Begegnungszentrum wird mit dem Brückenneubau eine komplett neue Wegeverbindung für Fußgängerinnen und Fußgänger sowie für Radfahrerinnen und Radfahrer geschaffen. Damit werden sich die Wegebeziehungen im Europaviertel Kerpen-Nord, und dabei insbesondere zum künftigen Gymnasiumsstandort, verbessern.

Die Fertigstellung der Brücke ist für Anfang Juni 2022 vorgesehen. Ob die Brücke dann schon öffentlich freigegeben werden kann, ist noch unklar, da die Baumaßnahme am Begegnungszentrum zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen sein wird.

Planzeichnungen sowie aktuelle Infos zu den verschiedenen Bauverfahren finden Sie im Quartiersbüro am Nordring 52.

*Ihre Isabel Maniura,
Quartiersmanagement Kerpen-Nord*

Städtebaulicher Wettbewerb Jahnwiese

Bereits in der Ausgabe 4 der Maasmenschen berichteten wir über die geplante ISEK Maßnahme zur Entwicklung und Umgestaltung des Bereichs Jahnwiese am Rathaus. Durch die geplante Verlagerung der Sportfläche von Blau-Weiß Kerpen vom Rathaus an die Humboldtstraße wird zukünftig zentrumsnah und in direkter Nachbarschaft zum Rathaus der Kolpingstadt Kerpen eine Fläche in der Größe von ca. 4,5 Hektar (45.000 m²) zur baulichen Entwicklung zur Verfügung stehen. Zur Vorbereitung der Entwicklung dieser Fläche haben vier Planungsbüros im Rahmen einer moderierten städtebaulich-freiraumplanerischen Mehrfachbeauftragung Planungen und Konzepte erarbeitet.

Im Rahmen einer vorgeschalteten Online-Beteiligung vom 26. April bis zum 16. Mai 2021 konnten die Bürgerinnen und Bürger der Kolpingstadt Kerpen ihre Ideen, Wünsche und Anregungen für die Neugestaltung der Jahnwiese auf der Website <https://wettbewerb-jahnwiese.de/> postalisch oder per E-Mail mitteilen.

Bis Anfang November 2021 dauerte die Bearbeitungsphase der vier ausgewählten Büros. Eine Jury, die mit Architekten, Stadtverordneten und Vertretern der Verwaltung besetzt war, hat am 04.11.2021 die Arbeiten beurteilt.

Im Rahmen der Preisgerichtssitzung konnte kein klarer Siegerentwurf bestimmt werden. Ein Entwurf wurde vom weiteren Verfahren ausgeschlossen. Der Ausschuss für Stadtplanung und Verkehr hatte am 25.01.2022 beschlossen, dass möglichst im 1. Quartal 2022 in einer Bürgerinformationsveranstaltung die Planungen vorgestellt werden und im Anschluss eine Online-Beteiligung durchgeführt wird, bei der Interessierte Anregungen zu den Planungen abgeben können.

Aufgrund der anhaltenden pandemischen Situation, die eine Präsenzveranstaltung nicht zuließ, wurde die Informationsveranstaltung auf das III. Quartal 2022 verschoben. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Die Ergebnisse der Jurybewertung, der Bürgerinformationsveranstaltung und der Online-Beteiligung können dann die Entscheidungsgrundlage für die Politik bilden, welcher der drei Entwürfe im Detail durchgeplant und nach der Verlagerung der Sportplätze umgesetzt werden soll.

*Ihr Jörg Mackeprang,
Leiter Amt 16 „Planen, Verkehr und Umwelt“*



Europaviertel Kerpen-Nord – Aktuelles aus der Nachbarschaft

Neue Arbeitsgruppe „Stadtsauberkeit“

Anfang Februar 2022 traf sich eine neue Arbeitsgruppe, die sich im Schwerpunkt mit dem Thema Stadtsauberkeit und Müllvermeidung im Europaviertel Kerpen-Nord beschäftigt. An dem ersten Treffen haben Vertreterinnen und Vertreter aus Bewohnerschaft, Akteursschaft und Stadtverwaltung teilgenommen. Durch die Sitzung führte das Quartiersmanagement.

Ziel der ersten Sitzung war es, einen Überblick zu erhalten, welche Maßnahmen zur Müllvermeidung und Stadtsauberkeit bereits im Quartier verfolgt werden. Auch sollte geklärt werden, wer für die Stadtsauberkeit eigentlich verantwortlich ist und wie diese dauerhaft hergestellt werden kann.

Alle waren sich einig, dass jede Bewohnerin und jeder Bewohner oder Besucherin und Besucher genauso in der Verantwortung steht, wie die Stadtverwaltung, Immobilien- und Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer oder auch die Gewerbetreibenden im Viertel, die außer Haus verkaufen. Wer den eigenen Müll mit nach Hause nimmt oder diesen unterwegs fachgerecht entsorgt, trägt dazu bei, das Sauberkeitsempfinden und die Attraktivität des öffentlichen Raums insgesamt im Quartier zu erhöhen.

Darauf aufbauend wurde in der Arbeitsgruppe ein gemeinsamer Handlungsansatz erarbeitet, mit dem die Quartiersauberkeit langfristig gestärkt werden kann. So sollen gemeinsame Projekte genauso vorgebracht werden wie die Sensibilisierung der Bewohnerschaft und Akteurinnen und Akteure zu dem Thema. Die Arbeitsgruppe „Stadtsauberkeit“

freut sich übrigens über weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Nachbarschaft. Weitere Informationen erhalten Sie im Quartiersbüro am Nordring 52 oder direkt beim Quartiersmanagement über quartier-kerpen-nord@stadt-kerpen.de oder per Telefon unter 0173 2383438.

Neues Vogelhäuschen ziert die Grünfläche an der Maastrichter Straße

Ein neues Vogelhäuschen ist im Rahmen der neuen "Kinder kreativ AG" im Internationalen Zentrum der AWO gebaut worden. Zur Vorbereitung des Vogelhäuschen-Baus halfen anschauliche Informationsvideos zur Nutzung der Nistkästen: „Beim gemeinsamen Anschauen der Videos konnten die Kinder schon einmal beobachten, wie das Vogelhäuschen vermutlich künftig eingerichtet wird“, erzählt Alisha Hammer. Die eigentliche Bastelarbeit übernahmen die Kinder der Kreativ AG, die nun einmal wöchentlich im Internationalen Zentrum am Nordring 52b stattfindet, größtenteils selbstständig.

Das Vogelhäuschen wurde am Aktionstag "Sauberes Kerpen" durch den Leiter des Internationalen Zentrums, Andreas Timeus, aufgehängt. Einige Engagierte begleiteten ihn dabei und schauten sich begeistert mit den Kindern das neue Zuhause für die Vögel an.

Wer selber gerne Vogelhäuschen bauen möchte, findet die Bauanleitung auf der Webseite des Naturschutzbunds Deutschland (kurz: Nabu) unter <https://www.nabu.de>. „Für die Platzierung des Häuschens an einem öffentlichen Baum haben wir zunächst die Genehmigung der Kolpingstadt Kerpen benötigt“,

berichtet Andreas Timeus. „Dazu mussten wir lediglich ein Foto vom ausgesuchten Baum an das Grünflächenamt senden und die Bauanleitung des Nabu befolgen.“

Guerilla-Öffentlichkeitsarbeit zum Aktionstag „Sauberes Kerpen“

Das Quartiersmanagement Kerpen-Nord hat zur Bewerbung des Aktionstages eine neue Form der Öffentlichkeitsarbeit angewandt: das Guerilla-Marketing. Mittels vorgefertigter Schablonen und wasserlöslicher Sprühkreide wurden die Termine zum Aktionstag „Sauberes Kerpen“ auf den Gehweg gesprüht. Auch kurze Aufklärungssprüche zum Thema „Stadtsauberkeit“, wie zum Beispiel „Die Straße ist kein Müllplatz“ oder „Ab in die Tonne“ wurden verwendet. „Uns haben viele Passantinnen und Passanten angesprochen, was wir denn da so hinsprühen. Nach kurzen Erläuterungen waren alle positiv angehen und wollten selber am Aktionstag teilnehmen“, berichtet Jolina Frackenpohl vom Quartiersmanagement.

In Neonfarben prangten die Sprüche und Termine noch Tage später auf den Gehwegen, bis der erste kräftige Regenschauer die meiste Farbe wieder wegwasch. In Zukunft sollen weitere solcher Aktionen zur Öffentlichkeitsarbeit im Europaviertel erfolgen und auf Veranstaltungen, Mitmachaktionen oder Beteiligungsmöglichkeiten im Rahmen des Stadtentwicklungsprojekts ISEK Maastrichter Straße hinweisen. „Wir glauben, dass das Sprühen von Mitteilungen, Symbolen und Aufforderungen eine gute und niedrigschwellige Ansprache für die Bewohnerinnen und Bewohner im Viertel ist, die viel Aufmerksamkeit generieren kann. Auch können sie zu einer positiven Stimmung beitragen“, so Frackenpohl.

Holzfiguren für das neue Begegnungszentrum

Das Begegnungszentrum an der Maastrichter Straße 5 – 7 nimmt langsam Form an. Um auf die künftige sozialinteraktive Nutzung des Zentrums im Quartier hinzuweisen, haben Kinder des Internationalen Zentrums der AWO Figuren entwickelt, die die Bewohnerschaft aus dem Quartier repräsentieren sollen. „Die Figuren spiegeln die Menschen wieder, die die Kinder im Alltag und ihrem Umfeld sehen. Sie zeigen die Diversität der Bewohnerschaft aus dem Europaviertel Kerpen-Nord“, berichtet Tori Weiss, die das Projekt bei der AWO kunstpädagogisch begleitet.

Die Figuren-Skizzen wurden zuletzt auf Holzplatten übertragen, ausgemalt und in den Helios-Werkstätten der AWO in Hürth ausgeschnitten und wetterfest lackiert. „Die Holzfiguren werden nach Fertigstellung an den Bauzaun des künftigen Begegnungszentrums angebracht. Wenn der Bau fertig ist, ziehen sie entweder ins Gebäude ein oder erhalten einen Ehrenplatz auf dem Gelände“, berichtet Andreas Timeus.

Finanziert werden konnte das Projekt über Mittel der Öffentlichkeitsarbeit aus dem Stadterneuerungsprojekt. Wann die Holzskulpturen an den Bauzaun gehängt werden, ist noch offen. Sie sollten ursprünglich im Rahmen des Spatenstichs entwickelt und angebracht werden. „Wir planen derzeit die Anbringung der Holzfiguren vor den Sommerferien. Die dann vorherrschende Corona-Lage wird über die Rahmenbedingungen entscheiden“, so Timeus.

*Ihre Isabel Maniura,
Quartiersmanagement Kerpen-Nord*



Wussten Sie, dass ...

das Wegwerfen von Zigarettenkippen in der Kolpingstadt Kerpen mit **200 EUR Bußgeld** bestraft wird? Wenn das Wegwerfen **auf Sport- oder Spielplätzen und Schulhöfen** passiert, können sogar **300 EUR** vom Ordnungsamt kassiert werden!

Zigarettenkippen sind an vielen Straßenecken und in Grünstreifen zu sehen. Oft landen sie nach dem Konsum direkt an Ort und Stelle auf dem Boden oder im nächstgelegenen Gebüsch. Dabei richten gerade diese kleinen Reste einen riesigen Schaden an! Und das nicht nur wegen ihrer Brandgefahr! Sie enthalten viele giftige Substanzen wie zum Beispiel Arsen, Blei, Chrom, Formaldehyd, Benzol, Nikotin und weitere. Wenn Kippen anstatt in der Restmüll-Tonne im öffentlichen Raum entsorgt werden, werden diese Substanzen schon nach kurzer Zeit von Regen ausgespült und gelangen in Böden und Gewässer. Tiere wiederum haben ein weiteres Problem: Sie können die Kippen mit Nestbau-Material oder mit Nahrung verwechseln. Der Verzehr kann bei Tieren zu Verstopfungen mit möglicher Todesfolge oder zum Verhungern mit vollem Magen führen. Außerdem kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Stoffe dann auch in unsere Nahrungskette gelangen.

Bitte entsorgen Sie Ihre Zigarettenkippen in der Restmülltonne, unterwegs in vorgesehenen Zigaretten-Mülleimern oder nehmen Sie die Stummel zur Entsorgung wieder mit nach Hause, z. B. in einer kleinen Metalldose.



Der Aktionstag „Sauberes Kerpen“

Kerpen von „wildem“ Müll befreien

Nach einer Pandemie-bedingten Pause fand in diesem Jahr wieder der stadtweite Aktionstag „Sauberes Kerpen“ statt. Ziel des Aktionstags ist es, die Straßen und die Natur Kerpens vom Müll zu befreien und zugleich öffentlichkeitswirksam das Bewusstsein für ein sauberes Kerpen zu stärken. Dafür haben sich am 18. und 19. März 2022 wieder viele Vereine, Schulen und engagierte Menschen eingesetzt.

Auch im Europaviertel wird sich engagiert

Das Internationale Zentrum der AWO hat gemeinsam mit dem Quartiersmanagement Kerpen-Nord die Bewohnerinnen und Bewohner im Europaviertel zur Teilnahme an der Sauberkeitsaktion aufgerufen. „Uns ist das Thema Stadtsauberkeit in unserem Viertel ein sehr wichtiges Anliegen. Wenn das Wohnumfeld sauber ist, fühlen sich hier alle wohler“, berichtet Andreas Timeus, Initiator der Gruppe und Leiter im Internationalen Zentrum der AWO.

Am Freitagmittag, 18. März, traf sich die Gruppe zur Mittagszeit bei herrlichem Sonnenschein. Die Kolpingstadt Kerpen hat kostenlos Müllzangen, Tüten und Handschuhe gestiftet. Im Internationalen Zentrum gab es darüber hinaus Getränke zur Stärkung. Azita Blumenstein, Sozialarbeiterin im Internationalen Zentrum, gab zu bedenken: „Bei dem schönen



Wetter ist es gut, wenn alle nicht nur die Reinigungsmaterialien dabei haben, sondern auch ausreichend zu trinken“.

Einige engagierte Helferinnen und Helfer, die im Europaviertel wohnen oder arbeiten, hatten sich bereits einige Tage vorher angemeldet und den Termin fest eingeplant. Ein paar weitere schlossen sich spontan dem Reinigungstrupp an. „Wenn wir jetzt so viele sind, teilen wir uns am besten in Kleingruppen auf, um möglichst effizient voran zu kommen und uns nicht im Weg zu stehen“, schlug Andreas Timeus vor. Jede Gruppe fokussierte sich auf einzelne Wege oder Grünflächen rund um die Maastrichter Straße. So räumte eine Gruppe den Grünstreifen zwischen dem AWO Seniorenheim und dem Nordring 52 auf. Andere befreiten die Straßenabschnitte vom Müll.

Dabei wurde so einiges aufgesammelt, was auf keinen Fall in die Natur gehört: Glas, Zigarettenkippen, Chipstüten oder alte Fußbälle. Alles, was die Teilnehmenden gefunden hatten, landete in Mülltüten oder Eimern. Glas wurde einzeln getrennt. Der Unrat wurde im Anschluss an einer Sammelstelle gelagert, wo er durch die Kolpingstadt Kerpen am Folgetag kostenlos abtransportiert wurde.

Der Aktionstag war ein voller Erfolg

Das Ergebnis der Aktion „Sauberes Kerpen“ kann sich sehen lassen! Wir sagen DANKE an alle Teilnehmenden und freuen uns auf die nächste gemeinsame Sauberkeits-Aktion im Quartier. Denn nur gemeinsam können wir das Quartier schöner gestalten.

In einem Jahr findet der nächste Aktionstag statt. Wer zwischendurch gerne das Europaviertel von Unrat befreien möchte, kann sich dem Sauber-Trupp im Internationalen Zentrum anschließen.

Wann seid ihr mit dabei?

*Ihre Jolina Frackenpohl und Isabel Maniura,
Quartiersmanagement Kerpen-Nord*



„Die Aktion ist toll. Mit meiner Unterstützung kann ich meiner eigenen Stadt helfen. Außerdem finde ich es gut, dass man Kontakte knüpfen kann.“ – Hesrat A.



„Wegen des Klimawandels ist es wichtig, das allgemeine Bewusstsein dafür zu stärken. Vor allem Plastik ist das schlimmste Problem.“ – Berkan K.





Reinigung der öffentlichen Gehwege und Straßen – Private Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer in der Pflicht

Stadt überträgt Reinigungspflicht

Unrat und Müll im öffentlichen Raum sind ein leidiges Thema. Viele Bewohnerinnen und Bewohner im Europaviertel Kerpen-Nord stört der Anblick von achtlos weggeworfenen Plastikverpackungen, Zigarettenstummeln und Kronkorken. Dieser Dreck sammelt sich überall: in Grünflächen, im Straßengraben oder auch entlang der Gehwege und Grundstücke. Da liegt er dann ... und liegt ... und liegt.

Aber wussten Sie eigentlich, dass für die Beseitigung dieser Verunreinigungen oft gar nicht die städtischen Betriebe zuständig sind? **Stattdessen sind die angrenzenden und angeschlossenen Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer in der Reinigungspflicht.**

Straßenreinigungssatzung der Kolpingstadt Kerpen

Wir haben nachgefragt, und Ingrid Nelsen von der Abteilung 40.4 – Tiefbau und Grünflächen der Kolpingstadt Kerpen hat bestätigt: „Nach § 2 Abs. 1 der Straßenreinigungssatzung ist die Reinigung aller Gehwege auf die Eigentümerinnen und Eigentümer der angrenzenden Grundstücke übertragen. Dies betrifft sowohl das Gehweg reinigen als auch den Winterdienst“.

Basis für diese Übertragung der Reinigungspflicht ist ein Ratsbeschluss aus dem Jahr 2006. Nach § 7 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen und der §§ 3 und 4 des Gesetzes über die Reini-

gung öffentlicher Straßen ist die Kolpingstadt Kerpen dazu befugt, eine solche Straßenreinigungssatzung zu beschließen. Und das hat nicht nur die Stadt Kerpen getan – viele andere Kommunen im Kreis wie bspw. die Städte Bergheim und Hürth haben ganz ähnliche Regelungen getroffen.

Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser?

Die Einhaltung dieser Reinigungspflicht wird allerdings nicht im engeren Sinne von der Kolpingstadt Kerpen überwacht. Vielmehr sind die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Meldungen aus der Einwohnerschaft bzw. der direkten Nachbarinnen und Nachbarn angewiesen, wenn Grundstückseigentümerinnen und Grundstückseigentümer dieser Verpflichtung nicht nachkommen.

Bevor jedoch die Stadt informiert wird und dann eine entsprechende Reinigungsaufforderung per Post verschickt – ggf. auch später mit Bußgeld im Sinne von Ordnungswidrigkeiten – sollte zunächst unter den Nachbarinnen und Nachbarn das persönliche Gespräch gesucht werden. „Manchmal kann ein netter Hinweis unter Nachbarn schon ausreichen, um auf die Reinigungspflicht hinzuweisen und dann eine entsprechende Reinigung auszulösen. Erst wenn diese Hinweise länger ignoriert werden oder eine konkrete Gefahr vom Zustand der zu reinigenden Flächen ausgeht, bspw. wenn bei Glätte nicht gestreut oder im Herbst feuchtes Laub nicht entfernt wird, sollte die Stadt eingeschaltet werden“, empfiehlt Ingrid Nelsen. In diesen Fällen wäre dann das Team der Ab-

fallwirtschaft Kerpen direkt zu kontaktieren, am besten per Telefon oder E-Mail.

Mieterinnen und Mieter ggf. betroffen

Aber Achtung: Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer können die Verpflichtung zur Reinigung auf ihre Mieterinnen und Mieter übertragen, bspw. über die Mietverträge oder Hausordnungen. Manchmal kümmern sich auch Dienstleister in Form von Hausmeisterinnen oder Hausmeistern um die Reinigung. Dann zahlt meist der Mieter oder die Mieterin diese Leistung über die Nebenkosten.

Wer als Mieterin oder Mieter unsicher ist, ob die Reinigungen selbst durchgeführt werden müssen, der Eigentümer bzw. die Eigentümerin reinigt oder einen Dritten beauftragt hat, sollte das Gespräch mit der eigenen Vermieterin oder dem eigenen Vermieter suchen. Häufig kann auch ein Blick in die Hausordnung helfen. Dort sind bspw. im Fall der Reinigung durch die Mieterinnen und Mieter die zugeordneten Kalenderwochen zur Reinigung für die jeweiligen Wohneinheiten dargestellt. Wer dieser übertragenen Pflicht nicht nachkommt, kann schnell selber zur Kasse gebeten werden.

Wer als Mieterin oder Mieter die Reinigung zahlt, kann ebenfalls erfragen, wie sich die Kosten konkret zusammen stellen oder wie und wann die Reinigung erfolgt. Wir empfehlen dies insbesondere dann, wenn man selbst mit dem Ergebnis vor dem Haus unzufrieden ist.

Weitere Informationen

Wer sich intensiver mit dem Thema befassen möchte, sei die städtische Webseite (www.stadt-kerpen.de) empfohlen unter dem Link „Rathaus“ und dann „Straßenreinigung/Winterdienst“ bzw. direkt unter: <https://www.stadt-kerpen.de/index.phtml?sNavID=1708.59&La=1>

Hier finden Sie neben der vollständigen Straßenreinigungssatzung auch die Kontaktdaten der zuständigen städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

*Ihre Isabel Maniura,
Quartiersmanagement Kerpen-Nord*

Welche Pflichten umfasst die Reinigung?

Bei der Gehweg- wie auch bei der Fahrbahnreinigung müssen alle Verunreinigungen beseitigt werden, die auf einer Straße anfallen. Also auch Hundehaufen, „wilder“ Müll, Wildkräuter, Moose, Gras etc. Der Einsatz von chemischen Unkrautvernichtungsmitteln (Pestizide) ist verboten!

Besonderer Beachtung bedarf im Herbst die Beseitigung der abgeworfenen Blätter. Das Laub sollte möglichst umgehend beseitigt werden, wenn z. B. wegen Nässe Rutschgefahr besteht oder wenn so viel Laub auf dem Gehweg liegt, dass Passantinnen und Passanten stolpern oder Radfahrerinnen und Radfahrer stürzen können.

Gehwegreinigung

Die Reinigungspflicht umfasst die gesamte Gehwegbreite. In verkehrsberuhigten Bereichen gilt die Reinigungspflicht für die Straßenteile, die für die Benutzung durch Fußgängerinnen und Fußgänger vorgesehen sind. Auch gemeinsame Fuß- und Radwege fallen unter die Gehwegreinigung.

Fahrbahnreinigung

Die Fahrbahnreinigung erstreckt sich jeweils bis zur Straßenmitte. Ist nur auf einer Straßenseite ein reinigungspflichtiger Anlieger vorhanden, muss die gesamte Straßenfläche sauber gehalten werden. In der Regel genügt es, die Rinnsteine und die Straßeneinläufe frei zu halten.

Unter Fahrbahnen ist alles zu verstehen, was nicht zum Gehweg gehört, also auch Trennstreifen, befestigte Seitenstreifen (z. B. Stand-, Park- oder Mehrzweckstreifen), Bushaltestellenbuchten sowie (vom Gehweg abgegrenzte) Radwege.

Ein Teil der städtischen Straßen ist von der privaten Reinigungspflicht und/oder Winterwartung befreit. Eine Liste dieser Straßen ist Bestandteil der Straßenreinigungsordnung.

Reinigungsintervalle

Fahrbahnen und Gehwege sind bei Bedarf, mindestens jedoch 14-täglich zu säubern.





Veranstaltung der interkulturellen Frauen-Konversationsgruppe am 7. März 2022 zum Weltfrauentag

Das Internationale Zentrum der Arbeiterwohlfahrt Rhein-Erft & Euskirchen e. V. arbeitet schon seit 1992 mit passgenauen Angeboten der Sozialarbeit und einem interkulturellen Team mitten im Quartier am Kerpener Nordring.

Im Dezember 2021 wurde die interkulturelle Frauen-Konversationsgruppe ins Leben gerufen, die sich unter der Leitung von Shorena Berishvili jeden Montag um 17 Uhr in den Räumlichkeiten des Internationalen Zentrums trifft. Es handelt sich um ein niedrigschwelliges Angebot für Frauen mit Migrationshintergrund, bei dem sie unter professioneller Anleitung in einer wertschätzenden Atmosphäre über unterschiedliche Themen reden, um über das im Sprachkurs Gelernte hinaus das alltägliche Sprechen zu üben und zu verfeinern. Dabei sind sie ausdrücklich aufgerufen, auch eigene Themenwünsche ins Gespräch zu bringen.

Die Teilnehmerinnen stammen aus verschiedenen Herkunftsländern und bringen neben ihren Muttersprachen unterschiedliche Kenntnisse der deutschen Sprache mit. Die gemeinsamen Ziele bestehen in der Verbesserung der deutschen Sprache durch freies Sprechen in der Gruppe, gegenseitige Unterstützung beim Einüben der Sprache, Abbau von Hemmungen und Ängsten, Entwicklung von guten Beziehungen und Freundschaften. Durch die Planung und Durchführung von gemeinsamen Ausflügen und Unterneh-

mungen soll das Wir-Gefühl in der Gruppe zusätzlich gestärkt werden.

Am Vorabend des Internationalen Frauentags am 08. März 2022 stand dieser im Mittelpunkt des dieswöchigen Treffens der Konversationsgruppe. Leiterin Shorena Berishvili hatte mit Unterstützung von Mitarbeiterinnen der verschiedenen Fachbereiche des Internationalen Zentrums der AWO einen schönen Rahmen geschaffen, in dem sich die Teilnehmerinnen über die geschichtlichen und gesellschaftlichen Hintergründe des Weltfrauentags informieren und persönliche Erfahrungen austauschen konnten. Anhand von Fragen und einem Kurzfilm zum Thema entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch, das interessante Einblicke in die Lebenswelten der Frauen ermöglichte. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch ein kleines Geschenk für jede Teilnehmerin und ein gemeinsames Foto.

Im Rahmen der Möglichkeiten der Coronaschutzbedingungen sind weitere Teilnehmerinnen herzlich willkommen. Bei Interesse und Fragen stehen die Mitarbeiter*innen des Internationalen Zentrums der AWO gerne unter 02237 - 2779 am Nordring 52B in 50171 Kerpen zur Verfügung.

E-Mail: iz-info@awo-bm-eu.net

Webseite: www.awo-bm-eu.net

*Ihr Andreas Timeus,
Leiter Internationales Zentrum der AWO*

Krieg in der Ukraine – Wo und wie Sie in Kerpen helfen können

Der Angriffskrieg gegen die Ukraine hat immense Flüchtlingsbewegungen ausgelöst. Hunderttausende Menschen fliehen, darunter insbesondere Frauen und Kinder. Sie fliehen vor allem in die westlichen Nachbarländer der Ukraine, aber auch bis nach Deutschland.

Mit der Klima-Krise und der Corona-Pandemie ist der Angriffskrieg in der Ukraine nun die dritte akute Krise, die es durch unsere Gesellschaft zu bewältigen gilt. Wer sich gegenüber den derzeitigen Ereignissen machtlos fühlt, kann sich aber ein Stück der eigenen Selbstwirksamkeit zurück holen. So kann man bspw. Sachspenden und Lebensmittel sammeln und an eigens eingerichteten Sammelstellen abgeben. Die Spenden werden dann in die Krisenregionen gefahren oder an hilfebedürftige Geflüchtete hier vor Ort verteilt. Wer Russisch oder Ukrainisch spricht, kann sich als HelferIn oder Helfer bei und nach der Aufnahme im Land zur Verfügung stellen. Besitzerinnen und Besitzer von leeren Wohnungen können sich beim Wohnungsamt melden, um diese zur Unterbringung von Geflüchteten zur Verfügung zu stellen. Und natürlich sind auch Geldspenden möglich.

Auch die Kolpingstadt Kerpen unternimmt seit Ausbruch des Kriegs viele Anstrengungen, um Hilfsgüter zu sammeln oder auch geflüchtete Menschen aufzunehmen. In diesem Zusammenhang rief bereits Anfang März Bürgermeister Dieter Spürck die Kerpene-

rinnen und Kerpener dazu auf, sich mit Angeboten zur Unterbringung der Geflüchteten oder mit Sachspenden an die Verwaltung zu wenden. Aber auch weitere Hilfestellungen werden dringend benötigt. Wer sich in Kerpen einbringen möchte, kann sich bei der eingerichteten Hotline unter [02237 58790](tel:0223758790) von Montag bis Freitag in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr informieren. Auch eine Kontaktaufnahme per E-Mail ist unter ukraine@stadt-kerpen.de möglich.

Seit Mitte März gibt es freitags von 15 bis 18 Uhr im Kinder und Jugendzentrum an der Kölner Straße 27 in Kerpen ein Begegnungscafé für geflüchtete Ukrainerinnen und Ukrainer. Hier können sie sich nach der Flucht aus ihrem Heimatland treffen und austauschen. Willkommen sind dabei auch alle Kerpenerinnen und Kerpener, die zur Integration beitragen wollen. Bei Kaffee und Tee kann sich ausgetauscht werden. Parallel können Kinder spielen. Geleitet wird das Café von Dolmetscherinnen und Dolmetschern, die Ukrainisch und Russisch sprechen und von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes. Für die Geflüchteten stehen vor Ort außerdem Hygieneartikel, Kleidung und Spielsachen zum Mitnehmen zur Verfügung. Das Café wird seit der Einführung gut angenommen.

*Ihre Isabel Maniura,
Quartiersmanagement Kerpen-Nord*



Modellprojekt „Bildungschancen für Kerpener Kinder und Jugendliche gemeinsam gestalten“

Der Bildungsweg junger Menschen

... hängt in Deutschland noch maßgeblich von Einkommen und Qualifikationsniveau des Elternhauses ab. Unterschiedliche finanzielle Voraussetzungen führen daher immer noch zu einer großen Chancengleichheit im Bildungsbereich. Das Modellprojekt „Bildungschancen für Kerpener Kinder und Jugendliche gemeinsam gestalten“ wurde genau aus diesem Grund vor zwei Jahren ins Leben gerufen. Es bezieht sich vorerst auf den Stadtteil Kerpen. Alle Kinder sollen gerechte Bildungschancen erhalten und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Unter der Leitung des Jugendamtes und der finanziellen Unterstützung der Marga und Walter Boll-Stiftung hat die Kolpingstadt Kerpen das fünfjährige Projekt gestartet. Die Projektleitung unterliegt Claudia Vallo. Die begleitende Lenkungsgruppe setzt sich aus der Projektleitung und verschiedenen Akteurinnen und Akteuren zusammen, hierzu zählen neben Frau Vallo die Amtsleiterin des Jugendamts Martina Kretschmann, die Vertreterin der Koordinationsstelle Kinderarmut Barbara Jerg, die Projektkoordinatorin Andrea Weiß, die Vertreterin der Stiftung Tanja Ahrendt und den Leiter der Caritas Erziehungs- und Beratungsstelle Kerpen Ulrich Blümer. Die bisherige Projektkoordinatorin Tanja Korth hat seit Anfang Mai 2022 aufgrund beruflicher Umorientierungen das Projekt verlassen.

Was soll konkret erreicht werden?

Der Hauptfokus des Projekts liegt neben der Vernetzung und Unterstützung von Bildungsakteurinnen

und Bildungsakteuren auch auf dem Adressatenkreis, also konkret Familien, Kinder und Jugendliche mit ihren individuellen Bedürfnissen. Pandemiebedingt konnte die Kontaktaufnahme mit dem Adressatenkreis bisher nur eingeschränkt erfolgen. Im Jahr 2022 soll nun der Fokus darauf gelegt werden.

Zu den Bildungsakteurinnen und -akteuren gehören in Kerpen nicht nur die klassischen Bildungseinrichtungen wie Schulen oder Kindertagespflegeeinrichtungen. Auch Kultur- und Sportvereine, soziale Dienste, wie die Schulsozialarbeit oder die offene Kinder- und Jugendarbeit, zählen zu den Bildungsakteuren. Quasi alle Institutionen, die im engeren oder im weiteren Sinne die Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ betreffen.

Im ersten Jahr Netzwerkaufbau

Die Akteursvernetzung im Rahmen des Bildungsprojekts wurde mit einer Auftaktveranstaltung im Oktober 2020 eingeleitet. Auf dieser wurde das Modellprojekt umfassend vorgestellt und eine Entwicklungswerkstatt durchgeführt. Ein Ergebnis der Auftaktveranstaltung war die Bildung von vier Akteurs-Arbeitsgruppen, die sich intensiver mit den Themen Resilienz, Spracherwerb, Übergangsphasen und Freizeit bei Kindern und Jugendlichen im Stadtteil Kerpen befassen wollen. Die Akteurinnen und Akteure wollen sich künftig in einer jährlich angesetzten Bildungskonferenz begegnen.

Die erste Bildungskonferenz des Modellprojekts fand ca. ein halbes Jahr später, im April 2021 statt. An der Veranstaltung nahmen über 60 Akteurinnen und Ak-

teure aus den Bereichen Bildung, Gesundheit und Jugendhilfe im Stadtteil Kerpen teil. Kern der ersten Konferenz war die Vorstellung der Bilanz aus dem ersten Jahr sowie der weiteren Vertiefung des Kooperations- und Netzwerkaufbaus. So wurde u. a. eine Veränderung der Arbeitsgruppen angeregt, bei der die Zuordnung in Arbeitsgruppen nicht mehr thematisch, sondern anhand der Lebens- und Entwicklungsphasen (Übergangsphasen) der Kinder und Jugendlichen erfolgt. In den Arbeitsgruppen wird seitdem die Netzwerkarbeit intensiviert und die Bedarfe sowie Einzelprojekte koordiniert. Durch diese Form der Zusammenarbeit wurden bereits ein aktives und kommunikatives Netzwerk sowie weitere Kooperationen geschaffen. Die nächste Bildungskonferenz ist für den 25.08.2022 geplant.

Ausbau der Bildungsangebote am „Lebensweg“

Ein weiteres Ziel des Bildungsprojekts ist, dass schon vorhandene Bildungsangebote, wie beispielsweise Hausaufgabenhilfe oder Sprachkurse, nicht nur individuell an die Kinder und Jugendlichen angepasst, sondern darüber hinaus ausgebaut werden. Hierfür stellt die Marga und Walter Boll-Stiftung gesonderte Finanzmittel zur Verfügung. Eine transparente Vermittlung ist ebenso wichtig, damit die Angebote wahrgenommen werden. Durch viele Projekte, die sich jeweils an unterschiedliche Lebensabschnitte der Kinder und Jugendlichen richten, werden fördernde „Präventionsketten“ geschaffen. Dabei sind alle Lebensphasen von der Geburt bis zum beruflichen Einstieg einbezogen. Durch das Angebot an vielen unterstützenden Maßnahmen können die Bildungschancen angeglichen werden und eine gezielte Förderung stattfinden. Das Zusammenspiel verschiedener Angebote ist dabei die Kernessenz des Projekts. An den Stellen, wo Unterstützung benötigt wird, kann sie durch die enge Vernetzung gezielt erfolgen und ineinandergreifen.

Die Projekte setzen früh an

An die Unterstützungsangebote während der Schwangerschaft knüpfen frühkindliche Hilfen direkt an: Neben den Kindertagesbetreuungen bieten die Krabbelgruppe der evangelischen Kirche, das Präventionsteam „Frühe Hilfen“ und die Vater-Kind-Gruppe praktische Unterstützung von Anfang an. Das Projekt Griffbereit hat sich auf Kinder bis zum dritten Lebensjahr spezialisiert und regt zu gemeinsamen Spiel- und Sprachaktivitäten an. Auch die Vier bis

Sechs-jährigen kommen nicht zu kurz: sie werden durch das Projekt Rucksack gefördert, dessen Fokus auf der alltäglichen Sprachbildung von Familien und deren Kindern liegt. Um die Eltern geht es beim Projekt FuN („Familie und Nachbarschaft“). Hier wird mit den Eltern das familiäre und soziale Umfeld gestärkt. Das Bildungsmobil (siehe Maasmenschen Ausgabe 5 – Unterwegs im Bildungsmobil) geht hingegen bei der Lernhilfe ganz individuell auf die Kinder ein. Das Projekt „Deutsch ist mega!“ hat sich als oberstes Ziel gesetzt, die Bildungsdisparitäten von Kindern aus Zuwanderer- und auch einheimischen Familien auszugleichen, während sich die Koordinationsstelle Kinderarmut für die Teilhabe am gesundheitlichen, sozialen und bildungsbezogenen Bereich einsetzt.

Unterstützung für die Jugend

Für die älteren Kinder bieten das internationale Zentrum (IZ) der AWO im Europaviertel sowie das Jugendzentrum (JuZe) in Kerpen regelmäßige Hausaufgabenhilfen und Lernförderung an. Das JuZe arbeitet dabei auch eng mit der Schulsozialarbeit zusammen, während das IZ das Angebot auf Intensivhilfe Deutsch, Kommunikationstraining und Bewerbungshilfe ausgeweitet hat (siehe Maasmenschen Ausgabe 4 – Außerschulisches Bildungsprojekt im Internationalen Zentrum). Im ganzen Stadtgebiet Kerpens engagieren sich außerdem Freiwillige als Vorlese- oder Lernpaten. Sie bieten den Kindern kreative Aufgaben und schulen so deren Hör- und Sehvermögen, die Ausdrucksfähigkeit und vor allem die Lesekompetenz. Für Jugendliche ist das Streetworkteam ein weiterer Anlaufpunkt. Es hilft Ihnen bei vielfältigen Aspekten des täglichen Lebens, egal ob es um Bewerbungen oder Wohnungslosigkeit geht. Die mobile Jugendförderung hingegen legt den Fokus auf die Vernetzung von Akteuren, stellt Beratungsangebote auf und begleitet Bildungsübergänge und Familienangelegenheiten.

Kontakt mit dem Projektteam

Wenn Sie Fragen zum Modellprojekt haben oder sich dem Netzwerk anschließen möchten, können Sie sich direkt an die Projektleiterin Claudia Vallo cvallo@stadt-kerpen.de 02237 58643 oder an die Projektkoordinatorin Andrea Weiß Andrea.Weiss@stadt-kerpen.de 02237 58651 wenden.

Ihre Jolina Frackenpohl und Isabel Maniura
Quartiersmanagement Kerpen Nord



Spar-Tipps, die den Geldbeutel und die Umwelt schonen – oder auch: wie

weniger mehr sein kann

Weniger ist mehr! Wir sagen Euch, warum!

Viele von uns kennen den Spruch „Weniger ist mehr“. Ein Paradoxon der Sprache; schließlich kann weniger ja gar nicht mehr sein. Oder doch? Was will uns dieser Spruch, den man im Alltag schon mal so dahin sagt, eigentlich genau sagen? Wir meinen damit: Weniger ist nicht ein entstandener Mangel, sondern eine Verbesserung! Und besser ist immer besser! Oder nicht?

Aber genug der Wortklauberei. Was hat das alles nun mit dem Geldbeutel und der Umwelt zu tun? Wir meinen mit „weniger“ vor allem „weniger kaufen“ und stattdessen „mehr selber machen“ und „mehrfach verwenden“. Also eigentlich nichts anderes als Ressourcen schonen. Und wer weniger verbraucht, weniger einkaufen muss oder das verwendet, was eh bereits da ist, der schont automatisch den Geldbeutel und hat am Ende mehr vom eigenen Geld übrig.

Hereinspaziert, hereinspaziert: praktische Spar-Tipps für den Alltag

Wir haben für euch ein paar praktische Alltags-Tipps zusammen gestellt, mit denen wir inspirieren möchten. Es muss nicht gleich alles umgesetzt werden. Erste Schritte können erste Veränderungen bewirken. Auch diesen Artikel zu lesen zum Beispiel: Du kannst jetzt einfach aufhören und denken: „Wieso brauch ich das überhaupt? – Klimaschutz? Nachhaltigkeit? – das ist nur was für die Kinder von Fridays for Future.“ Oder du liest weiter, entdeckst vielleicht

etwas, das sich leicht oder mit wenig Aufwand in deinen Alltag integrieren lässt. Vielleicht stellst du aber auch fest, dass du schon ein „Umwelt-Pro“ bist und viele geldbeutel- und umweltschonende Verhaltensweisen in deinen Alltag integriert hast. Let's check it out!

Spar-Tipp Nr. 1 – Nicht nur Haustiere lieben den Trinkwasserhahn

Wir starten mit dem Tipp, der am meisten Geld und Ressourcen spart und uns jeden Tag betrifft: **Trinkwasser**. Abgefülltes Wasser in Einweg- oder Mehrwegflaschen hat oft weite Transportwege hinter sich. Für die Einwegflaschen müssen viele Tonnen Plastik produziert werden. Sie werden schon nach einmaliger Nutzung wieder aufbereitet. Besser sind dann schon Mehrweg-, Hartplastik- oder Glasflaschen aus dem Getränkemarkt, denn diese werden mehrmals befüllt, bevor sie am Ende auch recycelt werden.

Auf Platz 1 der Kosten- und Ressourcen-Schonung steht jedoch das **Wasser aus der Leitung**. Leitungswasser kostet am wenigsten, spart viel Plastik ein und muss nicht mal nach Hause transportiert werden – es ist nämlich schon da! Zum Vergleich: 1 Liter Frischwasser aus dem Hahn kostet im Schnitt 0,2 Cent, also bezahlen wir für 12 Liter Leitungswasser (ein klassischer Wasserkasten aus dem Supermarkt) lediglich 3 Cent! Welcher Getränke- oder Supermarkt kann da bitte mithalten?

Du denkst jetzt vielleicht „Aber ich will lieber gesprudeltes Wasser“ oder „Im Leitungswasser sind bestimmt nicht die gleichen Mineralien drin“. Wir haben recherchiert: das Leitungswasser in Kerpen hat eine sehr gute Qualität.

Die Europäische Union (kurz: EU) hat vor ein paar Jahren ein Gesetz aufgehoben, das besagte, dass das sogenannte Flaschen-„Mineralwasser“ besonders mineralreich sein muss. Tatsächlich ist der Mineralstoffgehalt im Leitungswasser in vielen Fällen sogar höher als der in abgefüllten Mineralwasserflaschen. Verrückt, oder?

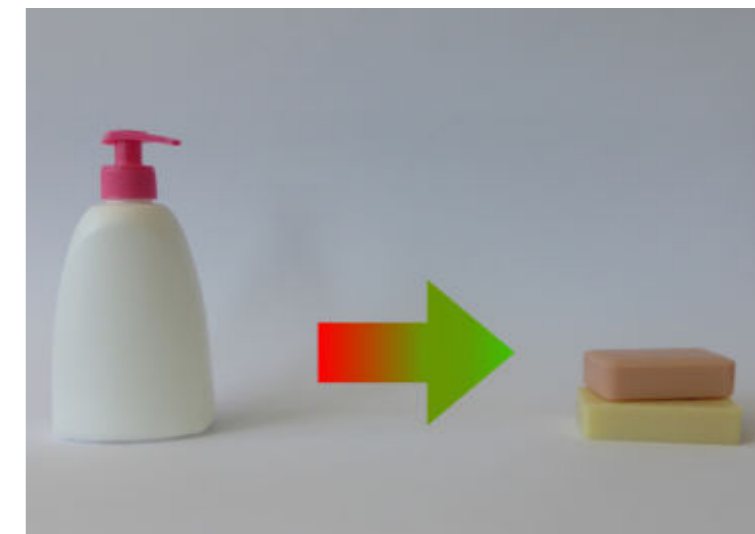
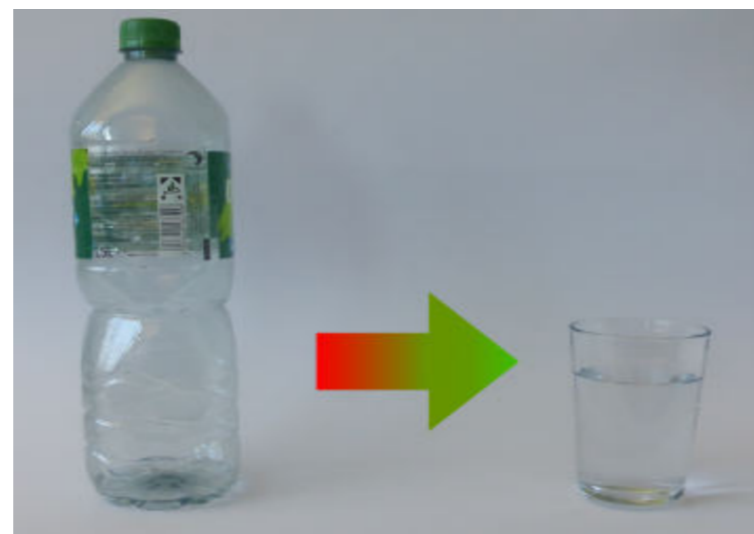
Du bist doch eher ein Sprudelwasser-Fan? Kein Problem! Du kannst auf praktische Wassersprudler für Zuhause zurückgreifen. Mit dem Sprudlergerät (einfache Geräte bekommt man schon ab 50 Euro im Einzelhandel) kannst du dein Leitungswasser ganz einfach mit Kohlensäure anreichern und dabei auch für dich, deine Familie, Freunde und Bekannte die Intensität individuell einstellen. Still, Medium oder Klassik, kreierte deine eigene Hausmarke.

Für diejenigen von uns, die viel im Alltag unterwegs sind, gibt es praktische – und wer mag, auch sehr stylische – Trinkwasserflaschen „to go“, die sich beliebig oft nachfüllen lassen. Da entfällt dann unterwegs auch der teure Einkauf. Einfach, bequem und praktisch dieser Tipp, oder? Und psst – so ganz unter uns: das gibt's auch für Kaffee und Tee! Für das Weg-Bier fehlt uns allerdings noch die geeignete Lösung.

Spar-Tipp Nr. 2 – Dekorierst du dein Badezimmer auch noch mit Plastik?

Ich weiß nicht, wie es bei dir ist, aber mein Bad hat eine ganze Zeit lang voll gestanden mit gefühlt Tausenden von Plastikbehältern. Auf dem Waschbecken stand zum Händewaschen die klassische Flüssigseife. Die Dusche stand voll mit Shampoo, Duschgel, Haarkur, Bodylotions und Co. Dann bekam ich zum Geburtstag selbstgemachte Seifenstücke geschenkt. Schöne Farben, verschiedenen Größen und Formen, betörende Düfte. Arrangiert auf dem Seifen-Tablett. Im ersten Moment dachte ich: „Jetzt hab ich Kekse und Kuchen im Bad stehen“. Viele meiner Freunde sprachen mich auf die toll duftende und schöne Seifenschale an. Und da fing ich an, sukzessive das Plastik aus dem Bad zu verbannen. Es sah nämlich nicht nur gut aus. Die Seifen hielten sich auch noch Ewigkeiten ...

Hast du auch schon mal Stückseife ausprobiert? Feste Handseife ist in der Anschaffung zwar meist etwas teurer wegen der langen Nutzungsdauer, aber insgesamt günstiger als Flüssigseife. Dabei spart man zudem eine Menge Mikro- und Verpackungsplastik. Mittlerweile gibt es sogar feste Shampoos, Duschgelle, Spülungen und Gesichtspeelings. Wer keine Stückseife mag, kann auch Glasbehältnisse für Seifen, Spülmittel, Shampoo und Co. kaufen und diese in Abfüllanlagen im Einzelhandel individuell nachbefüllen. Ist dann nicht 100 % plastikfrei, aber deutlich umweltfreundlicher als vorher.



Ach, und wer sich die Frage nach der Hygiene auf Seifenstücken stellt: Bakterien können sich aufgrund der alkalischen Beschaffenheit von festen Seifen überhaupt nicht oder kaum auf der Seife halten. Auch können sie sich aufgrund der basischen Umgebung nicht weiter vermehren. Im Gegensatz zu Plastikverpackungen, denn Plastik ist ideal für die Entwicklung ganzer Bakterienstämme. Igitt ...

Spar-Tipp Nr. 3 – Nicht nur ein Hipster-Modeaccessoire: Die Baumwolltasche

Früher trugen nicht nur Großstädterinnen und Großstädter oder Hipster Baumwolltaschen als Alternative zur Handtasche herum. Es gingen quasi alle Menschen mit einer Baumwolltasche einkaufen. Dann wurden diese durch Plastiktüten ersetzt. Für Unternehmen war das ein wahrer Gewinn, denn diese ließen sich nicht nur viel günstiger produzieren und wurden wegen ihrer Kurzlebigkeit immer wieder neu verkauft, sie waren auch sehr praktische Werbeträger dank der großformatigen Marken-Aufdrucke. Die gute alte Tasche, die jahrelang erfolgreich gedient hatte, verstaubte in den Schränken. Bei mir wurden sie zum praktischen Schuhbeutel auf Reisen.

Lange Zeit machte sich niemand Gedanken darum, was das tägliche Tüten-Plastik überhaupt anrichtet. Heute weiß man, dass Plastik nicht abbaubar ist und unseren Ökosystemen schadet. Auch aufgrund des Plastiktütenverbots in der EU suchen heute immer mehr Menschen ihre alten Stoffbeutel und Taschen zusammen und nehmen Einkaufstaschen sowie separate Obst- und Gemüsebeutel von zuhause mit. Echte Schlaufüchse!



Spar-Tipp Nr. 4 – Was der Bauer nicht kennt, das isst er nicht

Beim Thema Plastik und Einkaufen kann man noch weiter gehen: Je stärker unverpacktes Gemüse und Obst durch Kundinnen und Kunden bevorzugt wird, desto mehr verzichten die Unternehmen auf Plastikverpackungen. Die dabei entstandenen Einsparungen können dann an die Verbraucherinnen und Verbraucher weitergegeben werden. Auch andere Lebensmittel kann man verpackungsfrei einkaufen. So gibt es in immer mehr Städten und Gemeinden sogenannte „Unverpackt-Läden“, in denen man sich die Wunsch-Nahrungsmittel im gewünschten Umfang in mitgebrachte Transportboxen umfüllen lassen kann. Zum Angebotsspektrum von Unverpackt-Läden gehören meist Nudeln, Reis, Eier, Hülsenfrüchte oder auch Öle, Waschmittel und Seifen. Auch die Klassiker Kaffee und Tee bekommt man zum Selberabfüllen vor Ort.

Insgesamt kann man sagen, dass das Thema Ernährung für unseren Geldbeutel und die Umwelt eine große Rolle spielt. So hat regionales Obst und Gemüse beispielsweise eine viel bessere CO2-Bilanz als tropische Früchte. Bananen, Kakis oder Papajas werden zum Beispiel über mehrere Tage via Frachter nach Europa verschifft. Sie werden früh geerntet und reifen dann in den Containern nach. Andere Obstsorten wie Litschis, Baby-Bananen, Sternfrüchte, Physalis und Passionsfrüchte kommen als sogenanntes Flugobst in unsere Supermarkt-Regale. Aufgrund der kurzen Haltbarkeit und Reife müssen diese via Luftfracht schneller transportiert werden. Die Transportkosten trägt man beim Einkauf natürlich mit.



Auch die CO2-Bilanz von Fleisch ist im Verhältnis zu Obst und Gemüse deutlich schlechter, selbst wenn es in Europa und Deutschland produziert wird. Die Erzeugung von einem Kilogramm frischem Schweinefleisch emittiert laut Bundesumweltministerium 3,25 Kilogramm CO2, während ein Kilogramm tiefgekühltes Rindfleisch über einen CO2-Fußabdruck von 14,34 Kilogramm verfügt.

Zum Vergleich: Ein Kilo Äpfel macht dagegen nur 0,25 Kilogramm CO2 aus. Ein Kilo Mischbrot ungefähr 0,59 Kilogramm CO2. Dabei muss es nicht gleich der Einkauf beim nächsten Landwirt/bei der nächsten Landwirtin sein. Regionale Lebensmittel erhält man inzwischen in jedem gut sortierten Supermarkt oder auch Discounter.

Wer gerne auswärts essen geht oder sich auf dem Heimweg etwas mitnimmt, kann auch auf den eigenen CO2-Fußabdruck schauen: So gibt es zum Beispiel Restaurants und Imbisse, die ihr „To go“-Essen in Mehrweg-Behältern herausgeben. Wer noch einen Schritt weitergeht und richtig sparen möchte, kann sich bei der App „togooodtogo“ anmelden. Restaurants bieten über diesen Service nicht verkauftes Essen an, das dann meist gegen Abend stark vergünstigt abgeholt werden kann. Wer nicht wählerisch ist, kann sich so „wie bei Muttern“ preisgünstig durchfuttern und muss nicht mal vom Tag erzählen!

Spar-Tipp Nr. 5 – Urlaub auf Balkonien kann auch schön sein

Nein, keine Sorge, es erfolgt jetzt nicht der strafende Zeigefinger für alle, die weiterhin Flugreisen buchen. Trotzdem hat die umliegende Region manchmal mehr zu bieten, als man denkt. Mit dem Fahrrad oder Kanu unterwegs sein und auf Campingplätzen übernachten, den Sommerurlaub am Badesee verbringen, die nächstgelegene Großstadt mal selber als Touristin oder Tourist erleben. Regionaler Urlaub ist nicht nur günstig, auch anstrengende Flugreisen mit hoher CO2-Emission und langen Fahrten auf überfüllten Autobahnen sind dann schnell vergessen.

Für diejenigen, die es dann doch in entferntere Gefilde zieht, empfehlen wir, CO2-Ausgleichszahlungen bei der Urlaubs-Buchung einzuplanen. Das erleichtert dann nicht den Geldbeutel, aber hoffentlich das

schlechte Gewissen ;-). Okay, doch ein kleiner Fingerzeig dabei ...

Spar-Tipp Nr. 6 – Hast du schon deinen Schatz gefunden?

Viele Dinge, die Zuhause rumliegen, werden selten benutzt und nehmen Platz weg. Bei künftigen Einkaufstouren lohnt es sich also, nochmal zu grübeln: Brauche ich das wirklich? Gibt es vielleicht ein Pfandleihhaus in meiner Nähe, bei dem ich mir das teure Gerät einfach ausleihen kann, statt es neu zu kaufen? Müssen es neue Kleidungsstücke sein, oder schaue ich mal im Second-Hand-Laden oder auf dem Flohmarkt vorbei? Oft lassen sich wahre Schätze finden, die für einen sehr niedrigen Preis eine bessere Qualität bieten als Neuwaren aus der Fast-Fashion Industrie.

Kleiner Flohmarkt-Tipp: es gibt Märkte, auf denen der Verkauf von industriell produzierten Neuwaren verboten ist. Auf diesen Märkten findet man nicht nur tolle gebrauchte und teils selbst hergestellte Waren (wie zum Beispiel die eben schon angepriesenen Seifen), sondern man hat auch gleich ein cooles Event für den Sonntagvormittag mit Freundinnen und Freunden.

Weniger ausgeben, also mehr Geld übrig haben ...

Wie du merkst: es gibt verschiedene Wege, wie wir alle dazu beitragen können, unser Leben in Kerpen nachhaltiger zu gestalten. Alle vorgestellten Spar-Tipps fangen bei uns selber an, sind recht einfach umzusetzen und können in der Summe viel bewirken.

Insgesamt passt unsere Wortklauberei vom Anfang vielleicht doch besser als anfangs vermutet. Weniger ist nämlich wirklich mehr! Durch das konkrete Einsparen von Konsumgütern geben wir weniger Geld aus und haben am Ende mehr Geld für andere Ausgaben übrig. Zum Beispiel zum Tanken. Aber das steht auf einem anderen Blatt ... ;-)

*Ihre Jolina Frackenhohl und Isabel Maniura,
Quartiersmanagement Kerpen-Nord*

Fördermittel für die Maastrichter Straße 1 – 3

83.000 Euro für den Anstrich

Im Sommer 2020 wurde durch die Eigentümergemeinschaft der Maastrichter Straße 1 – 3 ein Antrag im Hof- und Fassadenprogramm gestellt. Ziel war es, die Gebäudefassade mit einem frischen Anstrich neu zu gestalten und parallel die dringend notwendige Balkonsanierung durchzuführen.

Im Herbst 2020 erhielt die Eigentümergemeinschaft einen positiven Bescheid für die Fassadengestaltung durch die Kolpingstadt. Die Fördersumme belief sich auf rund 83.000 Euro.

Mehraufwand ließ Baukosten steigen

Die Arbeiten starteten im Frühling 2021, da für die Putz- und Malerarbeiten stabile und trockene Wetterverhältnisse benötigt wurden. Unvorhergesehener Mehraufwand bei den Bauleistungen verzögerte jedoch das Voranschreiten der Baumaßnahme: „Es stellte sich heraus, dass die Putzfassade in einigen Teilbereichen in einem größeren Umfang, als anfänglich gedacht, erneuert werden musste. Auch machte der Sockel nach genauer Begutachtung keinen guten Eindruck. Die anfangs ermittelten Kosten von rund 166.000 Euro stiegen also auf etwa 229.000 Euro. Hinzu kamen dann noch etwa 407.000 Euro für die Balkoninstandsetzung“, berichtet der Hausverwalter der Maastrichter Straße 1 – 3, Herr Kuhlen-Mombré. „Insgesamt investierten wir rund 636.000

Euro in das Gebäude, von denen 83.000 Euro aus dem Hof- und Fassadenprogramm kamen. Neben dem Anstrich und der Balkonsanierung ließen wir übrigens auch noch weitere Erneuerungen durchführen, zum Beispiel wurde ein Taubenabwehrsystem an einigen Fenstern und dem Dach installiert.“

Pandemielage machte Bauphase besonders belastend

Die Bewohnerinnen und Bewohner an der Maastrichter Straße 1 – 3 sind froh, dass die Maßnahme nach langer Bauphase endlich fertiggestellt wurde. Da die Balkone komplett saniert werden mussten, waren diese lange Zeit nicht begehbar. „Das war besonders während des pandemiebedingten Lock-downs eine große Einschränkung, insbesondere für die Hausbewohnerinnen und Hausbewohner, die sich zwischendurch in Quarantäne befanden“, erinnert sich Kuhlen-Mombré.

Neue Fassade gefällt allen

Die Eigentümergemeinschaft, die Mieterinnen und Mieter sowie die Nachbarschaft und Verwaltung sind von dem Ergebnis begeistert. Das vorher beige-graue Gebäude erstrahlt nun in hellem Weiß-, mit lila-braunen Akzenten: „Die Farben verleihen dem Gebäude eine gewisse Frische, die sich auf die Hausgemeinschaft positiv auswirkt. So hat die Sanierung die Hausbewohnerinnen und -bewohner einander näher

gebracht und dazu motiviert, weitere Veränderungen anzustoßen. Insbesondere die Mitglieder des Beirats sind sehr engagiert und bemühen sich um ein positives Zusammenleben“, freut sich der Hausverwalter Kuhlen-Mombré.

Steigerung der positiven Außenwirkung

Der Beirat hat so zum Beispiel die positiven Veränderungen zum Anlass genommen, weitere Herausforderungen anzugehen: So wurden viele alte und ungepflegte Sträucher entfernt, ein neuer Rasen gesät, ein gepflasterter Platz für die Abfallentsorgung geschaffen und ein neuer Hausmeisterdienst eingesetzt. „Unser Hausmeisterdienst ist nun täglich im Einsatz. Es gibt für verschiedene Aufgaben verschiedene Personen, die bspw. für die Grundstücks- oder die Hausflurreinigung zuständig sind“, so Kuhlen-Mombré.

Müllsünderinnen und -sünder entlarvt

Besonders bei der Abfallentsorgung hat sich viel getan. So wurde festgestellt, dass Fremde ihren Abfall im Hausmüll der Maastrichter Straße 1 – 3 entsorgen. „Unser Hausmeisterdienst durchsucht nun falsch entsorgte oder auffällige Abfalltüten nach Hinweisen auf den ursprünglichen Eigentümer, bzw. die Eigentümerin. Dabei ist aufgefallen, dass sogar auswärtige Gewerbetreibende zu uns kommen, um ihren Abfall loszuwerden“, berichtet Kuhlen-Mombré empört. In solchen Fällen oder auch bei Fehlverhalten von Bewohnerinnen und Bewohnern kümmert sich nun der Beirat um die Kontaktaufnahme. „Wir gehen den Fällen nach und suchen den Dialog mit den Verursachenden. Das spricht sich rum. Seitdem achten alle mehr auf die Sauberkeit und Ordnung auf dem Grundstück oder auch die richtige Abfallentsorgung“, so Kuhlen-Mombré stolz.

*Ihr Björn Amonat und Ihre Isabel Maniura,
Quartiersarchitekt und
Quartiersmanagement Kerpen-Nord*

Hintergrund

Mit dem Hof- und Fassadenprogramm unterstützen der Bund, das Land NRW sowie die Kolpingstadt Kerpen Eigentümerinnen und Eigentümer im Europaviertel Kerpen-Nord, die zur Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität und damit zur Aufwertung des Quartiers beitragen wollen. Das Hof- und Fassadenprogramm umfasst Maßnahmen, wie zum Beispiel die Herrichtung und Gestaltung von Fassaden und Dächern, die Wohnumfeldverbesserung durch Entsiegelungen oder auch die Gestaltung von Hof-, Frei- und Gartenflächen.

Für eine Neugestaltung der Fassade sind finanzielle Unterstützungen bis zu 25 € je m² Fassadenfläche (höchstens 99.000 €) möglich. Eine neue Dacheindeckung wird mit 40 € je m² Dachfläche gefördert. Es muss aber berücksichtigt werden, dass nur max. 50 % der förderfähigen Kosten als Zuschuss gewährt werden können.

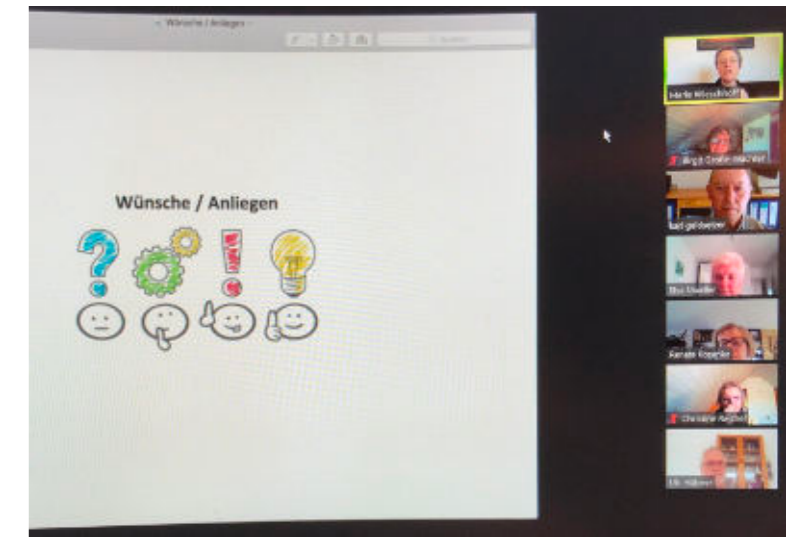
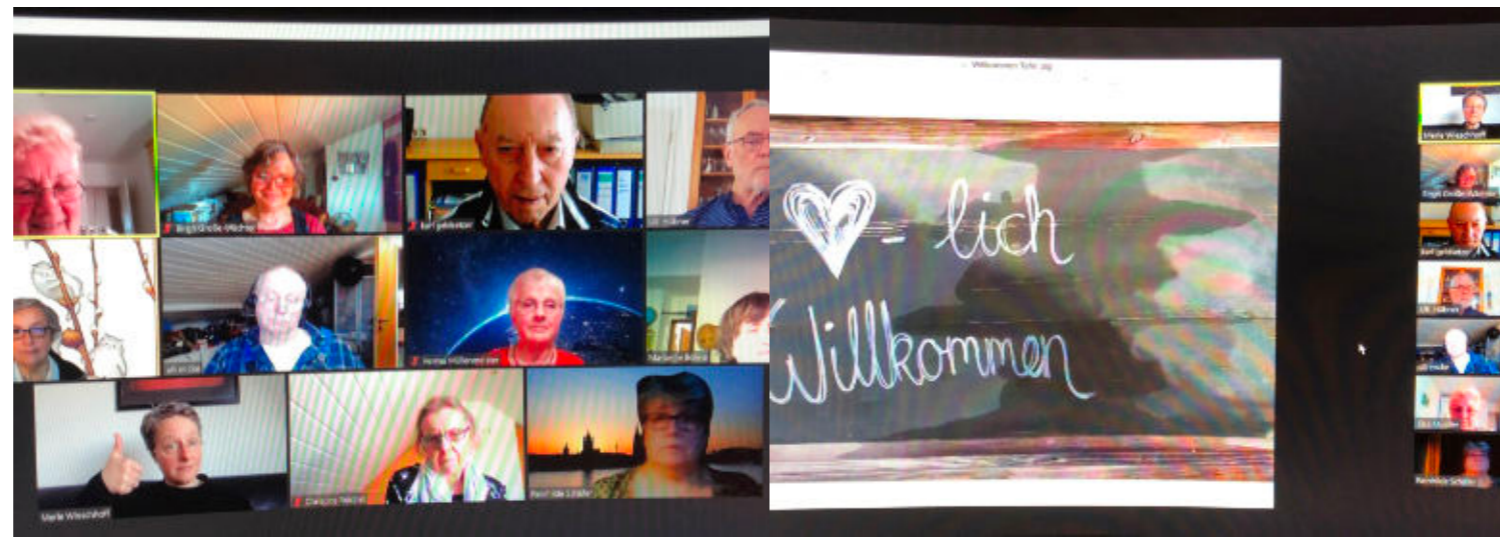
Der Quartiersarchitekt Björn Amonat ist mit der Begleitung und Durchführung des Hof- und Fassadenprogramms im Europaviertel Kerpen-Nord beauftragt. Hierfür bietet er im Quartiersbüro am Nordring 52 für Immobilieneigentümer und Immobilieneigentümerinnen, Mieter und Mieterinnen sowie Hausverwaltungen Beratungen und Informationen an, wie eine Aufwertung der privaten Wohn- und Gewerbeimmobilien durch Zuschüsse aussehen könnte. Er geht mit ihnen gemeinsam die erforderlichen Unterlagen für einen möglichen Antrag durch und unterstützt sie bei der Vervollständigung.

Kontaktmöglichkeiten mit Björn Amonat:

Quartiersbüro Kerpen-Nord
Nordring 52
50171 Kerpen
Sprechstunde: donnerstags von 12 bis 14 Uhr und nach Vereinbarung

E-Mail: quartier-kerpen-nord@stadt-kerpen.de
Telefon: 0178 6886402





Kerpener Netzwerk 55plus – Digitalisierung über die Pandemie hinaus

Neue Gruppe im Kerpener Netzwerk 55plus – Zoomen

Die Netzwerkgruppe „Zoomen“ bildete sich zu Zeiten der Corona-Pandemie im Jahr 2020. Ziel war es zunächst, interessierten Netzwerkerinnen und Netzwerkern einen Weg über das Internet zu zeigen, der es erlaubt, weiterhin in „persönlichem“ Kontakt zu bleiben, ohne auch räumlich zusammen sein zu müssen.

Die Ansteckungsgefahr war lange Zeit ohne Impfungen zu hoch. Das Programm „Zoom“ entwickelte sich in dieser Zeit zu einem der führenden Programme für Gruppenszusammenkünfte über das Internet und wurde auch schnell im familiären Umkreis genutzt. Es ist einfach in der Handhabung und erfordert kein Spezialwissen. Zudem ist es kostenlos, dafür aber in der Dauer der Nutzung auf 30 Minuten beschränkt.

Die Gruppe „Zoomen“ befasste sich damit, Interessierten das Programm „Zoom“ zu zeigen und beizubringen, wie man damit in Kontakt treten kann. Es wurden auch Schulungen mit externen Firmen angeboten. Diese Phase ist seit Längerem abgeschlossen. Während dieser Zeit entstand eine Gruppe, die dieses Medium nutzt, um mit anderen Netzwerkerinnen und Netzwerkern in Kontakt zu bleiben und ohne festen Themenkreis über die verschiedensten Dinge,

die einem wichtig erscheinen, zu reden oder sich zu informieren. Das alles findet in lustigem Rahmen ohne Zwang und Etikette statt.

Einmal in der Woche, montags um 10:30 Uhr, trifft man sich für eine halbe Stunde oder auch länger. Die unterschiedlichsten Themen und die Möglichkeit, auch ohne „physische“ Anwesenheit teilzunehmen, führt Menschen zusammen, die aus verschiedenen Ortsteilen kommen und in unterschiedlichen Gruppen tätig sind. Auch denjenigen, die vorübergehend oder dauerhaft aus gesundheitlichen Gründen nicht immer in der Lage sind, an einem Treffen vor Ort teilzunehmen, kommt das zu Gute. Aus einer Gruppe von insgesamt 30 Personen nehmen in der Regel sechs bis 14 unterschiedliche Personen teil.

Natürlich sind nicht alle regelmäßig dabei, und weitere Personen sind jederzeit herzlich willkommen. Sei es aus Interesse an Gesprächen oder um zunächst einmal in das Netzwerk 55plus hineinzuschnuppern, was denn da so alles läuft. Das setzt natürlich voraus, dass man „zoomen“ kann. Kein Problem; setzen Sie sich einfach mit einer unserer Ansprechpersonen, Pejo Schäfer (Tel. [02237 3345](tel:022373345) oder Dieter Franzen, Tel. [02237 4614](tel:022374614)) in Verbindung, die beiden helfen Ihnen gerne beim Einstieg ins „Zoomen“.

*Ihr Dieter Franzen,
Kerpener Netzwerk 55plus*

Der Host hat mich hineingelassen. Ich war eine Zeitlang im Warteraum

Wenn ich das vor zwei Jahren gelesen hätte, wäre bei mir sicher der Gedanke aufgekommen, es handele sich um einen Schreibfehler: Der HORST hat mich hineingelassen, würde da stehen. Nun, unsere Netzwerkerinnen und Netzwerker wissen es jetzt schon: Es handelt sich natürlich um ein Zoom-Meeting.

Bedingt durch die Corona Pandemie wurden erhebliche Kontaktbeschränkungen verordnet. Wesentliche Ziele des Kerpener Netzwerks 55plus, wie z. B. Förderung der Begegnung und des Dialogs untereinander, waren gefährdet. So kam auch beim Netzwerk das Thema „Zoomen“ ins Gespräch.

Die Firma Zoom wurde 2011 gegründet und hat ihren Hauptsitz in Kalifornien. Zoom ist ein Tool für Online-Videokonferenzen und wurde ursprünglich vor allem für kleine und mittelgroße Teams in Unternehmen konzipiert. Mittlerweile wird es mit seinen erweiterten Möglichkeiten zunehmend auch privat oder für den Bildungssektor genutzt.

Um es auch für unsere Netzwerkerinnen und Netzwerker zu nutzen, hat die Netzwerkbegleitung eine Expertin verpflichtet, dem Interessiertenkreis „das Geheimnis um Zoom“ näherzubringen.

Bereits im Jahr 2021 fanden die ersten Seminare mit gutem Erfolg statt. Die Referentin, Frau Merle Wieschhoff, erwies sich als die erhoffte Fachfrau. Im März 2022 wurde das mehrtägige Seminar wiederholt. Themen wie- „Wie plane ich ein Meeting?“ oder „Einladungslink erstellen“ oder „Wie komme ich rein ins Meeting?“ und viele weitere rund um Zoom wurden von Frau Wieschhoff sehr kompetent referiert.

Inzwischen wird Zoom im Netzwerk in vielen Gruppen genutzt. Eine Bereicherung für uns alle. Trotzdem freue ich mich auf die Zeit, wenn alle Kontaktbeschränkungen wegfallen und wir uns wieder präsent sehen können.

*Ihr Karl Geldsetzer,
Kerpener Netzwerk 55plus*



Nicht nur Zoom auf dem Markt

Neben dem Dienst von Zoom gibt es auch eine ganze Reihe weiterer Kommunikations-tools. Sie bieten meist neben der inzwischen sehr beliebten Gruppen-Videokonferenz auch andere Kommunikationsarten an. Zum Beispiel Chats, Messenger oder auch Telefonie. Zu den meist genutzten Anbietern auf dem Markt zählen aktuell (Achtung: unvollständige Auswahl!) Facebook (Meta), FaceTime (Apple) und Skype (Microsoft) oder auch Whatsapp (Meta).

„Ganz an der richtigen Stelle“ – Leiterin Gudrun Dorn nimmt Abschied vom Johannes-Rau-Seniorenheim

Schreibtisch räumen macht den Anfang

Aktenordner stapeln sich auf und neben dem Schreibtisch im Büro von Gudrun Dorn. Auf dem Besuchertisch sind es die vielen Ausgaben der Quartalszeitung „Seniorengelächter“, in der sie über zehn Jahre lang Nachrichten und Geschichten aufbereitete – „nur für den Hausgebrauch“. Jetzt sei es an der Zeit, ihr Büro aufzuräumen, sagt die Leiterin des Johannes-Rau-Seniorenzentrums, viele der Papiere könnten weg, so kurz vor dem 5. Juli, ihrem letzten Tag im Haus.

Pandemiejahre noch mal eine Herausforderung

Auf der Fensterbank fällt ein Sinnspruch auf, dekoriert mit einem Segelboot: „Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen.“ Und genau wie ein Kapitän, der sein Schiff durch die unstete See schippert und hofft, dass es gut gehe, sei sie sich in den letzten zwei Pandemie Jahren vorgekommen.

Sie erinnere sich noch genau an jenen Freitag, den 13., vor zwei Jahren, als sie die erste Landesverordnung mit einem Maßnahmenkatalog zum Schutz vor Covid-19 in Altenheimen gelesen habe. Einiges dar-

aus, beispielsweise die völlige Abschottung der alten Leute, habe sich als nicht richtig erwiesen. Andererseits seien die Nachrichten mit Covid-19-Todesmeldungen aus Altenheimen voll gewesen.

Immerhin sei das Johannes-Rau-Haus vom Virus zunächst zwei Jahre lang verschont geblieben. Die gefährlichsten Untiefen schienen ihr schon umschiff, mit Masken, Desinfektion und Impfungen der Belegschaft und Bewohner, als es im März dieses Jahres doch noch einen Ausbruch gegeben habe, schildert Gudrun Dorn. Es habe zum Glück keine Todesfälle gegeben, aber schwer erkrankte Bewohnerinnen und Bewohner, vierfachen Impfungen zum Trotz. Auch das Johannes-Rau-Haus beherberge viele über 90-Jährige, teils betroffen von mehrfachen Gebrechen. „Ich bin bis jetzt von einer Infektion verschont geblieben, aber vielleicht kriegen wir es alle mal“, sagt sie heute mit verhältnismäßiger Gelassenheit.

Seit der Eröffnung Teil des Teams

Vom ersten Tag an, der Eröffnung des Johannes-Rau-Hauses am 1. Januar 2007, sei sie mit dabei gewesen, damals noch als Pflegefachkraft mit noch junger Erfahrung, erinnert sich die heute 63-jährige Gudrun

Dorn. Mit 40 Jahren, nach einem begonnenen Studium der Germanistik und Geschichte, als die eigenen Kinder alle schon in die Schule gingen, habe sie sich recht spät für den Beruf in der Altenpflege, die Pflegefachkraft, entschieden. Im Haus habe sie zunächst die Pflegedienstleitung, später die Einrichtungsleitung übernommen.

In ihrer Zeit habe sie die aufgeschlossene, offene und herzliche Atmosphäre des Hauses mit Aktionswochen, mit Vorträgen, mit Musik geprägt. Auch die Modelleisenbahn des Horremers Hans Gerd Schiffer habe auf den großen Tischen der Wohnbereichsküche immer wieder Platz gefunden.

Auf die freundliche Unterstützung der Bewohnerinnen und Bewohner des Viertels am Nordring habe sie immer zählen können. Der Wirt des benachbarten Cafés für türkische Männer habe Coladosen auf den Raucherbalkon hochgereicht und die überwiegend türkischen Frauen besuchten das „Café Grenzenlos“ auf einen Plausch mit den alten Damen und Herren.

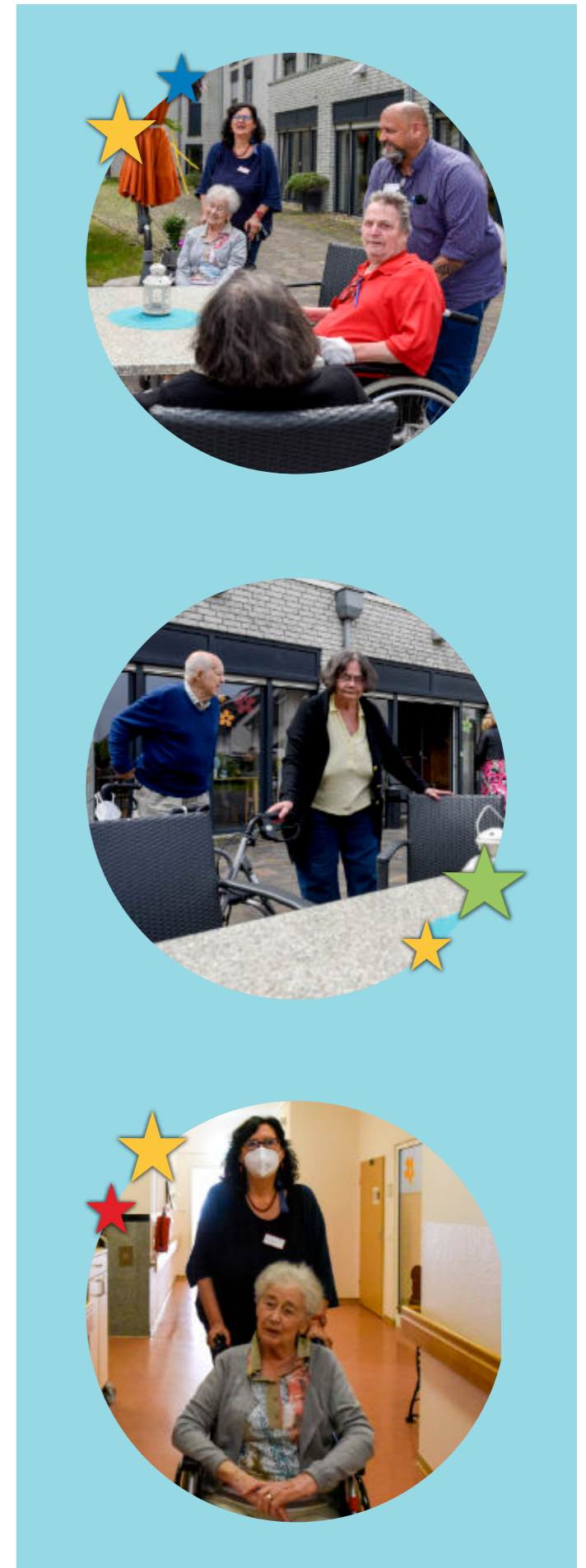
Sie sei sich bewusst, dass sie nicht immer allen hat gerecht werden können. Bei der angestrebten Teamarbeit, die sie mit „vielen guten Mitarbeitern“ habe umsetzen können, habe sie freilich auch schon mal mit der Hand auf den Tisch geklopft: „So wird es gemacht“. „Dafür war ich hier die Chefin.“, sagt sie. Dafür seien aus 40 Stunden Dienst die Woche in der Regel mehr geworden.

Zeit nehmen für die eigene Familie

In Zukunft werde sie ihrer großen Familie mehr Aufmerksamkeit schenken, ihrer 93-jährigen Mutter, der Tochter, die ein weiteres Kind erwarte, Haus und Garten in Schuss setzen. Zunächst plane sie aber eine Reise, um den Kopf frei zu kriegen, vielleicht in die Schweiz, wo sie oft mit ihrem erst 2019 verstorbenen Mann gewesen sei, mit einem Abstecher beim Bruder, der in Bayern lebe.

Wenn sie an den Abschied aus dem Haus denke, in dem sie „jeden Stein, jede Wand, jedes Zimmer und jede Baustelle“ kenne, sagt Gudrun Dorn: „Ich gehe mit dem guten Gefühl, hier ganz an der richtigen Stelle gewesen zu sein“.

*Ihr Oliver Tripp,
Freier Journalist*



O-Töne aus dem Johannes-Rau-Seniorenzentrum

Krieg in Europa, andauernde Covid-19-Pandemie, Klima-Krise. Es gibt aktuell viele Themen, die die Gemüter berühren und allerhand Gesprächsstoff liefern. Wir haben unseren freien Reporter Oliver Tripp ins AWO Seniorenheim am Nordring entsandt, um aktuelle Meinungen und Emotionen der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzufangen. Zu Wort melden sich Pfleger Michael Müller – van den Dungen und Hausbewohnerin Hildegard Hehn.

Pfleger Michael Müller – van den Dungen zur Situation in der Pflege

Wenn einer der engsten Mitarbeiter von Gudrun Dorn im Johannes-Rau-Seniorenheim, Herr Michael Müller–van den Dungen, die letzten zwei Jahre Revue passieren lässt, dann fällt ihm eines spontan ein: „Für mich hat in meiner Straße keiner geklatscht.“

Damals im ersten Lockdown, als es um die Anerkennung der Verdienste der so genannten „systemrelevanten Berufe“ gegangen sei. Die Zahlung des Anerkennungsgeldes in Höhe von 1.200 Euro sei nicht nachhaltig gewesen, sagt der Pfleger, denn strukturell habe es keine der dringend notwendigen Veränderungen gebracht. Dabei gehe es nicht um den Lohn, sondern um mehr Personal in der Pflege. „Der Lohn ist nicht schlecht“, sagt der Pfleger. Man könne

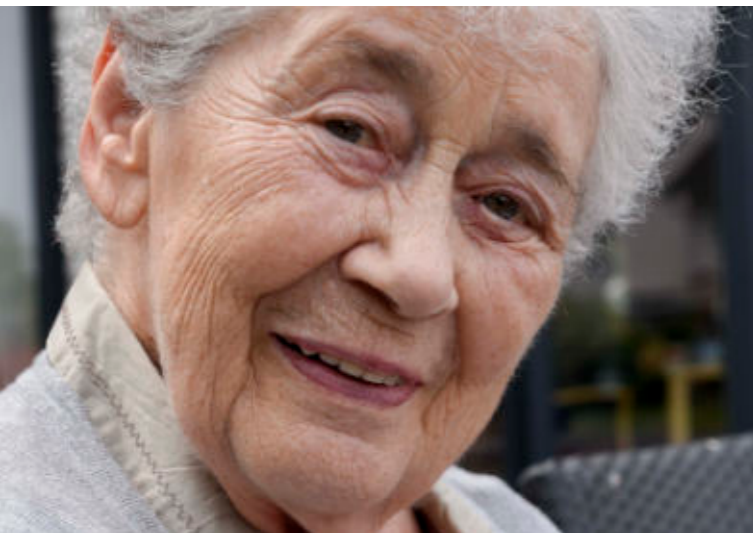
diskutieren, ob er „gerecht“ sei, gemessen an der erforderlichen Empathie im Umgang mit den alten Leuten, der Befähigung zur Kommunikation und der täglichen Begegnung mit „Ausscheidungen, Blut und Tod“.

„Millionen Diskussionen“ habe er außerdem über die Impfpflicht geführt, die er unbedingt befürworte, allerdings für alle, und nicht nur für die Menschen in der Pflege und medizinischen Berufen. Viele Tausend hätten in der Folge des Gesetzes ihren Beruf in der Pflege gekippt.

Bewohnerin Hildegard Hehn zum Ukraine-Krieg

Sie habe einen ihrer sechs Brüder im zweiten Weltkrieg verloren, erzählt die 96-jährige Hildegard Hehn, die im Johannes-Rau-Haus lebt. An ihre eigenen Erlebnisse der damaligen Zeit fühle sie sich durch den Krieg in der Ukraine „nicht unbedingt“ erinnert. Was man so höre, sei „grausam“ und sie frage sich, warum das sein müsse? „Wir können nichts machen.“, so zuckt sie die Achseln. Jeden Tag schaue sie „die Nachrichten“ an, denn sie wolle wissen, was in der Welt vor sich gehe. Ein Thema in den Gesprächen der Heimbewohner sei der Ukraine-Krieg allerdings nicht.

*Ihr Oliver Tripp,
Freier Journalist*



Es ist nicht leicht, sich im System Deutschland zurechtzufinden – Kümmerer Michael berichtet über seine Erfahrungen bei der Unterstützung Geflüchteter

Michael hat vor einigen Jahren drei Geflüchtete in Köln betreut. Junge Männer aus Syrien, aus Guinea und aus dem Irak. Hauptsächlich an Wochenenden, denn Michael ist voll berufstätig. Er traf sie zum ersten Mal in ihrer Gemeinschaftsunterkunft in Köln.

„Es tut entwurzelten Menschen gut, wenn sich jemand für ihr Schicksal interessiert“, berichtet Michael überzeugt. „Es gibt ja so viel, was man über das System Deutschland erklären muss, über Behörden, über den Wohnungsmarkt, über Ausbildung und Arbeitsverhältnisse, das versteht sich nicht von selbst“, holt Michael aus. Man merkt schnell, dass er sich richtig ins Zeug gelegt hat, um die Wirklichkeit erklärbar zu machen.

Es geht um ungeschriebene Spielregeln, um kleinteilige Bürokratie, und immer wieder auch um Unsicherheiten und die Sehnsucht nach Gewissheit. „Während des Asylverfahrens gab es viele Ängste. Was bedeutet die Anerkennung als Flüchtling, und worin besteht der Unterschied zum sogenannten subsidiären Schutz? Das verstehen kaum deutsche Bürgerinnen und Bürger, die keine Juristen sind.“ Die drei jungen Männer hatten kein Geld für Anwälte, so berichtet Michael. Und die Beratungsstellen seien 2015/ 2016 alle überlaufen gewesen.

Glücklicherweise gab und gibt es Übersetzungs-Apps, sodass man sich wenigstens leidlich verständigen konnte. Manchmal sei es auch lustig gewesen, wenn Übersetzungsfehler zu Missverständnissen geführt haben, die dann leicht aufgeklärt werden konnten. „Lachen ist absolut wichtig“, ist Michael überzeugt, „die Situation ist ja sowieso schon traurig. Jede Menge Handyfotos habe ich gesehen, von zerbombten Häusern und kaputten Straßen. Der Vater in Kampfhandlungen gefallen, die Familie auf drei europäische Länder verteilt.“ Von dem anderen jungen Mann sah Michael Bilder vom Schlauchboot, die Erwachsenen halb über den Kindern, damit sie im Wellengang nicht über Bord gehen, man merkt Michael die Betroffenheit an.

Die Leidenschaft für's Radiomachen hat Michael lange Jahre bereichert. Seine Schützlinge haben ihm durch die Schilderungen Themen geliefert. „Jeder Bericht ist ein Radio-Feature wert“, konstatiert er. Es

gebe ja nicht nur den Schrecken, sondern auch und vor allem die Erlebnisse von Gemeinsamkeit auf der Fluchtroute und auch über die große Hilfe nach der Ankunft.

Auch Michael hat über seine „Schubladen im Kopf“ nachgedacht. „Jeder macht sich seine Vorstellung von Ländern, in denen Krieg herrscht. Man sieht Bilder in den Medien und macht sich einen Reim darauf. Vor allem hat jeder eine Weltanschauung, ohne sich die Welt angeschaut zu haben. Da passieren natürlich Fehleinschätzungen.“

Er habe sich Syrien als ein warmes trockenes Land vorgestellt. Dann sah er Handyfotos mit Schnee in den Straßen von Damaskus. Wo das denn sei, schon in Deutschland?, habe Michael dann gefragt und damit großes Gelächter ausgelöst. Vier Jahreszeiten habe er nicht erwartet, da war die Schere im Kopf. Spontan habe er gesagt: „Bei Euch braucht man echt ‘nen Wintermantel!“ Seitdem sei ‘Wintermantel’ die Chiffre für Klischees im Kopf.

Über's Erklären der Spielregeln habe er selbst so manches hinterfragt. Warum von Behörde zu Behörde keine Daten fließen und man jedes Mal wieder alle Originale vorlegen müsse, warum der Stand der Digitalisierung in den meisten Fällen keine Online-Antragstellung ermögliche. Aber auch Umgangsformen waren Thema, darunter das Grüßen Unbekannter auf der Straße und der Umgang mit Nachbarinnen und Nachbarn. Kühler gehe es in Deutschland zu, nicht so spontan und weniger unbekümmert, war das Fazit der jungen Leute.

„Nun kommen alle drei gut zurecht, sie brauchen keinen Kümmerer mehr.“ Deshalb hat Michael wieder Zeit und steht zur Verfügung für Neuankömmlinge. Er freut sich auf neue Herausforderungen. Sich auf jemanden einzulassen, sei immer spannend. Wir freuen uns über Menschen wie Michael, die anderen beim Zurechtfinden helfen und sagen großen Dank an alle Engagierten, die sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellen.

*Ihre Annette Seiche,
Integrationsbeauftragte
der Kolpingstadt Kerpen*

Die Akteurinnen und Akteure sowie Projekte dieser Ausgabe, verortet im Stadtteil



IMPRESSUM

Herausgeber: Kolpingstadt Kerpen – Stabsstelle III/1-Städtebauliche Projektkoordination und dezernatsinterne Serviceleistungen

Redaktion: Jolina Frackenpohl und Isabel Maniura – Quartiersmanagement Kerpen-Nord, Andreas Timeus – Integrationsagentur Rhein-Erft, Jörg Mackeprang – Kolpingstadt Kerpen, Björn Amonat – Quartiersarchitekt, Dieter Franzen und Karl Geldsetzer – Kerpener Netzwerk55plus, Oliver Tripp – Freier Journalist, Annette Seiche – Kolpingstadt Kerpen

Redaktionsadresse: Quartiersbüro, Nordring 52 in 50171 Kerpen

Fotos: Kolpingstadt Kerpen, Quartiersmanagement Kerpen-Nord, Quartiersarchitekt Kerpen-Nord, Andreas Timeus – Integrationsagentur Rhein-Erft, Kerpener Netzwerk 55plus, Oliver Tripp

Layout und Schriftsatz: Quartiersmanagement Kerpen-Nord

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

MITWIRKEN?

Wir sind laufend auf der Suche nach Redakteurinnen und Redakteuren sowie Gastbeiträgen. Melden Sie sich gerne unter quartier-kerpen-nord@stadt-kerpen.de